

Sonderdruck aus:

Konstanz und der Südwesten des Reiches im hohen und späten Mittelalter

Festschrift für Helmut Maurer
zum 80. Geburtstag

Herausgegeben von
Harald Derschka, Jürgen Klöckler
und Thomas Zotz

Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen

Herausgegeben vom
Stadtarchiv Konstanz
XLVIII



JAN THORBECKE VERLAG

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2017 Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.thorbecke.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: oben: Haus zur Katz, bis 1984 Sitz des Stadtarchivs. Federzeichnung von Ludwig Leiner (1886), aus: Bilder aus dem alten Constanz, Konstanz 1965

unten: Steuerbuch von 1425, StadtA Konstanz L Bd. 4, p. 62

Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-6848-7

Inhalt

Vorwort	9
<i>Fredy Meyer</i>	
Geschichtliche Wahrheit oder erfundene Tradition?	
Die Verehrung Graf Eberhards des Seligen von Nellenburg	13
<i>Claudia Zey</i>	
Wirken und Wirkung päpstlicher Legaten im Investiturstreit am Beispiel Bischof Gebhards III. von Konstanz	57
<i>Thomas Zotz</i>	
<i>Audite karissimi membra Christi et matris catholicae ecclesiae filii.</i> Zum herrschaftlichen Neustart Herzog Konrads von Zähringen im Schatten des Wormser Konkordats	75
<i>Harald Derschka</i>	
Der Reichenauer Lehenhof in der Mitte des 15. Jahrhunderts: rund 80 Vasallen, Helmut Maurer zum 80. Geburtstag	89
<i>Gabriela Signori</i>	
Mehr Fenster, mehr Licht, mehr Luft. Erhellende Einsichten aus dem ältesten Konstanzer Baumeisterbüchlein (1452–1470)	125
<i>Brigitte Hotz</i>	
Der Konstanzer Stadtschreiber Nikolaus Schulthais auf Richtersuche in Augsburg. Schnittstellen kommunal-kirchlicher Sphären um 1400 in seinem Kopialbuch	135
<i>Stefan Sonderegger</i>	
Austausch über den Bodensee im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Perspektiven einer Edition von Missiven der ehemaligen Reichsstadt St. Gallen	171

<i>Jürgen Klöckler</i>	
Das Konstanzer Stadtarchiv unter Leitung von Helmut Maurer (1966–2001)	189
<i>Thomas Zotz</i>	
Der Forscher Helmut Maurer. Versuch einer Würdigung	197
<i>Birgit Kata</i>	
Helmut Maurer als akademischer Lehrer	203
<i>Harald Derschka/Jörg Schwarz</i>	
Schriftenverzeichnis Helmut Maurer	209
Verzeichnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Bandes	247

Wirken und Wirkung päpstlicher Legaten im Investiturstreit am Beispiel Bischof Gebhards III. von Konstanz

CLAUDIA ZEY

Das Thema, zu dem ich hier und heute einen bescheidenen Beitrag leisten möchte, gehört zu den zentralen Forschungsfeldern des Jubilars.¹ Der Investiturstreit bzw. die Salierzeit im Allgemeinen, Konstanz in dieser Zeit und die Geschehnisse des Konstanzer Bischofs Gebhard III. im Besonderen sind Gegenstand vieler Forschungsarbeiten Helmut Maurers. Ob es sich um den Beitrag zur »Konstanzer Bürgerschaft im Investiturstreit«² handelt, den Beitrag über »Die Konstanzer Bischofskirche in salischer Zeit«³ oder um den Aufsatz zu »Bischof Gebhard III. von Konstanz und Welf IV. als Häupter der süddeutschen Reformpartei«⁴ von 2004 sowie die einschlägigen Artikel zu Konstanz und seinen Bischöfen im Lexikon des Mittelalters⁵ und im Lexikon für Theologie und Kirche⁶ oder die großen Monographien zum Herzog von Schwaben⁷ bzw. Konstanz im

1 Der Vortragsduktus wurde beibehalten.

2 MAURER, Helmut: Die Konstanzer Bürgerschaft im Investiturstreit, in: Fleckenstein, Josef (Hg.): Investiturstreit und Reichsverfassung (Vorträge und Forschungen 17) Sigmaringen 1973, S. 363–371; <http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/vuf/article/view/16014/9879> [28.05.2016].

3 MAURER, Helmut: Die Konstanzer Bischofskirche in salischer Zeit. Über Dauer und Wandel ihrer rechtlichen und gesellschaftlichen Grundlagen, in: Weinfurter, Stefan (Hg.) unter Mitarbeit von Siefarth, Frank Martin: Die Salier und das Reich 2: Die Reichskirche der Salierzeit, Sigmaringen 21992, S. 155–186.

4 MAURER, Helmut: Bischof Gebhard III. von Konstanz und Welf IV. als Häupter der süddeutschen Reformpartei, in: Bauer, Dieter R./Becher, Matthias (Hg.) unter Mitarbeit von Plassmann, Alheydis: Welf IV. – Schlüsselfigur einer Wendezeit. Regionale und europäische Perspektiven, München 2004, S. 314–338.

5 MAURER, Helmut: Baar, in: Lexikon des Mittelalters 1, 1980, Sp. 1320; DERS.: Diethelm von Krenkingen, in: ebd. 3, 1986, Sp. 1014; DERS.: Gebhard (II.), Bf. v. Konstanz, in: ebd., 4, 1989, Sp. 1162; DERS.: Gebhard (III.), Bf. v. Konstanz, in: ebd., Sp. 1162; DERS.: Konstanz, Bistum, in: ebd. 5, 1991, Sp. 1399f.; DERS.: Konstanz, Stadt, in: ebd., Sp. 1400f.; DERS.: Petershausen, in: ebd. 6, 1993, Sp. 1941; DERS.: Salomo I., Bf. v. Konstanz, in: ebd. 7, 1995, Sp. 1314; DERS.: Salomo III., Bf. v. Konstanz, in: ebd., Sp. 1314.

6 DERS.: Gebhard, Bf. v. Konstanz: G. II., in: Lexikon für Theologie und Kirche 34, 1995, Sp. 324; DERS.: G. III., in: ebd., Sp. 325; DERS., Konstanz. 1) Stadt u. Universität, in: ebd. 36, 1997, Sp. 317; DERS.: Kreuzlingen, in: ebd., Sp. 465f.; DERS.: Otto v. Konstanz, in: ebd., 37, 1998, Sp. 1224f.; DERS.: Petershausen, in: ebd. 38, 1999, Sp. 83f.; DERS.: Salomon v. Konstanz: S. I., in: ebd., Sp. 1494; DERS.: S. III., in: ebd., Sp. 1494.

7 DERS.: Der Herzog von Schwaben. Grundlagen, Wirkungen und Wesen seiner Herrschaft in ottonischer, salischer und staufischer Zeit, Sigmaringen 1978.

Mittelalter⁸ – an den Arbeiten von Helmut Maurer kommt man nicht vorbei, erst recht nicht an seinem 2003 für die *Germania Sacra* konzipierten Band zu den Konstanzer Bischöfen vom 6. Jahrhundert bis 1206.⁹ Gebhard III. von Konstanz ist in diesem Buch mit einem 40-seitigen Artikel umfassend gewürdigt.¹⁰

Man könnte es also auch töricht nennen, eine historische Gestalt in den Mittelpunkt eines Vortrags zu stellen, mit der sich kaum jemand so eingehend befasst hat wie der Gefeierte selbst. Wenn ich das dennoch tue, dann zum einen, um dem Jubilar meine Reverenz zu erweisen, und zum anderen, um Wirken und Wirkung eines bedeutenden Bischofs aus einem anderen als dem Konstanzer bzw. schwäbischen Blickwinkel zu beleuchten, nämlich aus demjenigen des päpstlichen Legatenwesens im Investiturstreit.¹¹

8 DERS.: *Konstanz im Mittelalter 1–2* (Geschichte der Stadt Konstanz 1–2) Konstanz 1989.

9 DERS.: *Das Bistum Konstanz 5: Die Konstanzer Bischöfe vom Ende des 6. Jahrhunderts bis 1206* (*Germania Sacra* N. F. 42/1: *Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz 5*) Berlin/New York 2003. Daneben: DERS.: *Das Bistum Konstanz. Einleitung. Circumscriptio*, in: *Helvetia Sacra I/2: Das Bistum Konstanz. Das Erzbistum Mainz. Das Bistum St. Gallen, Basel/Frankfurt a. M.* 21996, S. 47–54; DERS./DEGLER-SPENGLER, Brigitte/REINHARDT, Rudolf: *Das Bistum Konstanz. Einleitung. Geschichte*, in: ebd., S. 84–163; MAURER, Helmut/DEGLER-SPENGLER, Brigitte/REINHARDT, Rudolf/BISCHOF, Franz Xaver: *Die Bischöfe*, in: ebd., S. 229–494.

10 MAURER, Helmut: Gebhard III., in: DERS., *Das Bistum Konstanz 5* (wie Anm. 9) S. 221–261.

11 Von den älteren Arbeiten zum Legationswesen im Investiturstreit bezogen auf das römisch-deutsche Reich und Frankreich sind immer noch einschlägig: SCHUMANN, Otto: *Die päpstlichen Legaten in Deutschland zur Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V. (1056–1125)*, Diss. Phil. Marburg a. d. L. 1912; SCHIEFFER, Theodor: *Die päpstlichen Legaten in Frankreich vom Vertrage von Meersen (870) bis zum Schisma von 1130* (*Historische Studien* 263) Berlin 1935. Von den jüngeren Arbeiten vgl. ROBINSON, Ian Stuart: *The Papacy, 1073–1198. Continuity and Innovation* (*Cambridge Medieval Textbooks*) Cambridge 1990, S. 146–178; HIESTAND, Rudolf: *Les légats pontificaux en France du milieu du XI^e à la fin du XII^e siècle*, in: Große, Rolf (Hg.): *L'Église de France et la papauté (X^e–XIII^e siècle) / Die französische Kirche und das Papsttum (10.–13. Jahrhundert)*. Actes du XXVI^e colloque historique franco-allemand organisé en coopération avec l'École Nationale des Chartes par l'Institut Historique Allemand de Paris (Paris, 17–19 octobre 1990) (*Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia* 1) Bonn 1993, S. 54–80; RENNIE, Kriston R.: *Collaboration and Council Criteria in the Age of Reform. Legatine Councils under Gregory VII*, in: *Annuaire Historiae Conciliorum* 38 (2006) S. 95–118; DERS.: »Uproot and Destroy, Build and Plant«. *Legatine Authority under Pope Gregory VII (1073–85)*, in: *Journal of Medieval History* 33 (2007) S. 166–180; DERS.: *Hugh of Die and the Legatine Office under Gregory VII. On the Effects of a Waning Administration*, in: *Revue d'Histoire ecclésiastique* 103 (2008) S. 27–49; ZEY, Claudia: *Die Augen des Papstes. Zu Eigenschaften und Vollmachten päpstlicher Legaten*, in: Johrendt, Jochen/Müller, Harald (Hg.): *Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie. Das universale Papsttum als Bezugspunkt der Kirchen von den Reformpäpsten bis zu Innozenz III.* (*Neue Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen* 2) Berlin/New York 2008, S. 77–108; GROSSE, Rolf: *La fille aînée de l'Église: Frankreichs Kirche und die Kurie im 12. Jahrhundert*, in: ebd., S. 299–321; RENNIE, Kriston R.: *Law and Practice in the Age of Reform. The Legatine Work of Hugh of Die (1073–1106)* (*Medieval Church Studies* 17) Turnhout 2010; ZEY, Claudia: *Stand und Perspektiven der Erforschung des päpstlichen Legatenwesens im Hochmittelalter*, in: Johrendt, Jochen/Müller, Harald (Hg.): *Rom und die Regionen. Studien zur Homogenisierung der lateinischen Kirche im Hochmittelalter* (*Abhandlungen der*

Im Folgenden möchte ich vor allem der Frage nachgehen, welche zusätzlichen Wirkungsmöglichkeiten ein Reichsbischof an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert durch die Verleihung der Legatenwürde erhielt. Grundsätzlicher gefragt: War es in diesem politisch und kirchenpolitisch mit allen Mitteln geführten Konflikt überhaupt möglich, im Namen des Papstes zu agieren und der päpstlichen Autorität zur Durchsetzung zu verhelfen, oder war die Legatenwürde ein eher unbedeutender Annex der Bischofswürde?

Gebhard III. war 26 Jahre lang, von 1084 bis 1110, Bischof von Konstanz; 18 Jahre davon, von 1089 bis 1107, war er mit der Legatenwürde ausgestattet. Das erlaubt eine langfristige Betrachtung seines Wirkens und damit auch die Frage nach Veränderungen der Amtsausübung und deren Gründen. Bevor ich auf diese Fragen näher eingehe, sei zunächst der Werdegang Gebhards III. von Konstanz vorgestellt.¹²

Wie viele andere Bischöfe seiner Zeit stammte Gebhard aus vornehmstem Adel. Er war der jüngste von drei Söhnen Bertholds I. von Zähringen, der zwischen 1061 und 1077 das Herzogtum Kärnten innehatte, und der Richwara.¹³ Angesichts dieser Geburtsreihenfolge hatte der wohl um 1050 geborene Gebhard keine Aussichten auf die Nachfolge seines Vaters im Herzogsamt, so dass er für die geistliche Laufbahn vorgesehen wurde. Sie begann für ihn in jugendlichem Alter in Köln und führte ihn zunächst in das Stift Xanten am Niederrhein, wo er als Propst amtierte.¹⁴ Mitte der 1070er Jahre verabschiedete er sich aus den Reihen der Weltkleriker und trat in das wiedergegründete Kloster Hirsau

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen N. F. 19) Göttingen 2012, S. 157–166; ZEY, Claudia: L'opposition aux légats pontificaux en France (XI^e-XII^e siècle), in: Barbiche, Bernard/Große, Rolf (Hg.): Schismes, dissidences, oppositions. La France et le Saint-Siège avant Boniface VIII, 6^e rencontre de la Gallia Pontificia. Table Ronde organisée par l'École Nationale des Chartes et l'Institut Historique Allemand (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia 7) Paris 2012, S. 49–57; ZEY, Claudia: Zum Verhältnis zwischen Päpsten und Kardinallegaten im 11. und 12. Jahrhundert, in: Dendorfer, Jürgen/Lützel-schwab, Ralf (Hg.): Die Kardinäle des Mittelalters und der Renaissance. Integrazione, comunicazione, habitus / I cardinali del medioevo e del primo Rinascimento. Integrazione, comunicazione, habitus (Millennio medievale 95) Florenz 2013, S. 127–165; ZEY, Claudia: Vervielfältigungen päpstlicher Präsenz und Autorität: Boten und Legaten, in: Schneidmüller, Bernd/Weinfurter, Stefan/Mathews, Michael/Wieczorek, Alfried (Hg.): Die Päpste. Amt und Herrschaft in Antike, Mittelalter und Renaissance (Die Päpste 1) Regensburg 2016, S. 257–274; MÜLLER, Harald: The Omnipresent Pope. Legates and Judges Delegate, in: Sisson, Keith David/LARSON, Atria A. (Hg.): A Companion to the Medieval Papacy. Growth of an Ideology and Institution (Brills Companions to the Christian Tradition 70) Leiden/Boston 2016, S. 199–219.

12 Die biographischen Ausführungen zu Gebhard III. folgen im Wesentlichen MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 221–261. Vgl. außerdem WOLLASCH, Joachim: Markgraf Hermann und Bischof Gebhard III. von Konstanz. Die Zähringer und die Reform der Kirche, in: Frank, Karl Suso (Hg.): Die Zähringer in der Kirche des 11. und 12. Jahrhunderts (Schriftenreihe der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg) München/Zürich 1987, S. 27–53.

13 Vgl. HŁAWITSCHKA, Eduard: Zur Abstammung Richwaras, der Gemahlin Herzog Bertholds I. von Zähringen, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 154 (2006) S. 1–20.

14 Vgl. MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 221 f.

im nördlichen Schwarzwald ein, das unter seinem Abt Wilhelm von 1069 bis 1091 zu einem der bedeutendsten Reformzentren Mitteleuropas wurde.¹⁵ Die Zähringer unterstützten die Hirsauer Reformbestrebungen nach Kräften mit ihrem eigenen Besitz, indem sie etwa ihr Familienkloster Weilheim an Hirsau übertrugen.¹⁶

Von hier aus musste Gebhard den dramatischen Wandel im Reich und das wechselvolle Schicksal seines Vaters beobachten. Berthold I. hatte seine Kärntner Herzogswürde von Kaiserin Agnes erhalten und folglich der Kaiserin und ihrem noch minderjährigen Sohn, König Heinrich IV., viel zu verdanken. Dementsprechend war er nicht von Anfang an unter den fürstlichen Opponenten gegen die Herrschaft des jungen Saliers zu finden. Erst als sich der König auch mit dem Papst im Streit befand und von diesem im Februar 1076 abgesetzt und exkommuniziert wurde, distanzierte sich Berthold von Kärnten mit den anderen süddeutschen Herzögen von Heinrich und »beteiligte sich 1077 in Forchheim an der Wahl des schwäbischen Herzogs Rudolfs von Rheinfelden zum (Gegen-) König«¹⁷. Berthold wurde daraufhin abgesetzt und als Hochverräter verurteilt. Ein Jahr später starb er und wurde im Kloster Hirsau beigesetzt.¹⁸

Gebhards älterer Bruder, ebenfalls Berthold mit Namen, blieb auf der Seite Rudolfs von Rheinfelden, heiratete dessen Tochter Agnes und setzte sich im Breisgau gegen die salische Anhängerschaft durch. Auch nach Rudolfs Tod im Oktober 1080 richtete sich das Engagement Bertholds II. von Zähringen ganz auf die Stärkung der süddeutschen Opposition gegen Heinrich IV.¹⁹

So kam auch Gebhard ins Spiel. Am 21. Dezember 1084 wurde er auf einer Synode in Konstanz zum Bischof dieser Stadt gewählt, noch am gleichen Tag zum Priester und am folgenden Tag zum Bischof geweiht. Soweit die Quellen Rückschlüsse auf die Gründe für diese Entscheidung zulassen, waren es vor allem bedeutende geistliche und weltliche

15 Aus der reichen Literatur zur Hirsauer Reform vgl. JAKOBS, Hermann: Die Hirsauer. Ihre Ausbreitung und Rechtsstellung im Zeitalter des Investiturstreites (Kölner Historische Abhandlungen 4) Köln/Graz 1961; JANSSEN, Roman: Papst Leo IX., Graf Adalbert von Calw und die Weihe von St. Maria und Markus in Althengstett. Über die Neugründung des Klosters Hirsau im Spiegel einer Weihenotiz zum Jahre 1049, in: Lorenz, Sönke/Molitor, Stephan (Hg.): Text und Kontext. Historische Hilfswissenschaften in ihrer Vielfalt (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 18) Ostfildern 2011, S. 59–74; DRUMM, Denis: Das Hirsauer Geschichtsbild im 12. Jahrhundert. Studien zum Umgang mit der klösterlichen Vergangenheit in einer Zeit des Umbruchs (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 77) Ostfildern 2016.

16 Vgl. MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 230.

17 AUER, Leopold: Berthold I., Hzg. v. Kärnten, in: Lexikon des Mittelalters 1, 1980, Sp. 2026; SKODA, Petra: St. Blasien, Rudolf von Rheinfelden und die Zähringer, in: Krieg, Heinz/Zettler, Alfons (Hg.): In frumento et vino opima. Festschrift für Thomas Zotz zu seinem 60. Geburtstag, Ostfildern 2004, S. 181–194.

18 Zum Kontext vgl. ZEY, Claudia: Der Investiturstreit, München 2017, S. 57–64.

19 Vgl. SCHMID, Karl: Berthold II., Hzg. v. Schwaben, in: Lexikon des Mittelalters 1, 1980, Sp. 2026 f.; BERNER, Felix: Rivale der Staufer – Berthold II., Herzog von Zähringen, gest. 1111, in: Baden-württembergische Portraits 1, Stuttgart 1985, S. 31–34.

Fürsprecher aus Reformkreisen, die Gebhard das Bischofsamt antrugen.²⁰ Angeführt wurden sie von einem päpstlichen Legaten, dem höchsten und wichtigsten der Kardinalbischöfe, nämlich von Odo von Ostia, dem späteren Papst Urban II. (1088–1099). Vor seiner Berufung zum Bischof hatte sich Odo als Großprior des burgundischen Reformklosters Cluny einen Namen gemacht, war also, wie nun auch Gebhard, vom Mönch zum Bischof promoviert worden.²¹

Warum der Kardinalbischof 1084 in Konstanz weilte, verrät uns der wichtigste Gewährsmann für die ersten 16 Jahre von Gebhards langer Amtszeit mit folgenden Worten: »Der Herr Papst [gemeint ist Gregor VII. (1073–1085), C. Z.] aber verkündete auf einer Synodalversammlung in Salerno wiederum das Urteil der Exkommunikation gegen den Häresiarchen Wibert und gegen Heinrich und alle ihre Anhänger; dies hatte er auch schon längst am vergangenen Fest des heiligen Johannes des Täuflers in Rom getan, als H[einrich] noch dort weilte. Diesen Urteilsspruch verbreiteten die Legaten des Apostolischen Stuhls überall, nämlich Bischof Petrus von Albano in Frankreich und Bischof Otto von Ostia im Land der Deutschen. Auch erhob der Ostienser, als er in Schwaben weilte, für die schon lange verwitwete heilige Konstanzer Kirche einen katholischen Hirten, nämlich Gebhard, den Sohn Herzog Bertholds, einen Mann, der edel durch seine Geburt, aber edler [noch C. Z.] durch mönchischen Wandel war. Diesen weihte er, obwohl er [gemeint ist Gebhard C. Z.] es in der Tat nicht wollte, ja sogar sehr klagte und heftig widersprach, auf Bitten und unter Zustimmung der Konstanzer Kleriker und Laien am 22. Dezember zum Bischof. Am Tag zuvor, das heißt am Fest des heiligen Thomas, hatte er ihn zusammen mit anderen Klerikern zum Priester gemacht; unter ihnen erhob er auch

20 Vgl. MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 222f. Namhaft zu machen sind Abt Wilhelm von Hirsau, Abt Siegfried von Allerheiligen in Schaffhausen, Herzog Welf IV. von Bayern sowie der Cluniacenserprior Ulrich von Zell. Dass Gebhard bereits etliche Jahre zuvor zu den bedeutenderen Reformern gezählt wurde, zeigt ein Brief Gregors VII. an Rudolf von Rheinfelden (datiert auf März/April 1079), in dem er Gebhard als einen von drei Kandidaten für den Magdeburger Erzbischofsstuhl vorschlug, vgl. *The Epistolae Vagantes of Pope Gregory VII*, edited and translated by Herbert E. J. COWDREY (Oxford Medieval Texts) Oxford 1972, Nr. 27, S. 70–73, hier S. 72: *Quodsi meis uultis adquiescere consiliis, audio enim inter uos esse quosdam boni testimonii uiros, A. scilicet Goslariensem decanum, G. Bertaldi ducis filium, H. Sigifridi comitis filium, quorum unum me praecipiente et consentiente eligite et in archiepiscopum praenominate aecclesiae ordinate*. Die Wahl fiel auf Hartwig, den Sohn des Grafen Siegfried von Spanheim. Zur besonderen Verbindung zwischen Gebhard und Welf IV. vgl. MAURER, Bischof Gebhard III. von Konstanz und Welf IV. (wie Anm. 4).

21 Zum Priorat Odos in Cluny (von ca. 1070 bis ca. 1080) und seiner Berufung zum Kardinalbischof von Ostia vgl. BECKER, Alfons: Papst Urban II. (1088–1099) 1: Herkunft und kirchliche Laufbahn. Der Papst und die lateinische Christenheit (MGH Schriften 19, 1) Stuttgart 1964, S. 41–62; HÜLS, Rudolf: Kardinäle, Klerus und Kirchen Roms 1049–1130 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 48) Tübingen 1977, S. 102f.; ZEY, Claudia: Entstehung und erste Konsolidierung. Das Kardinalskollegium zwischen 1049 und 1143, in: Dendorfer, Jürgen/Lützelshwab, Ralf (Hg.): Geschichte des Kardinalats im Mittelalter (Päpste und Papsttum 39) Stuttgart 2011, S. 63–94, hier S. 71 und S. 465 (Kardinalsliste).

den Schreiber dieser Chroniken anlässlich derselben Feierlichkeiten zur Priesterwürde und verlieh ihm kraft apostolischer Vollmacht die Befugnis, Reumütige aufzunehmen«. ²²

Als Bernold von Konstanz ist uns dieser Gewährsmann bekannt. Seine Weltchronik, aus der ich eben zitiert habe, und viele andere Schriften und Rechtsgutachten verfasste er jedoch vornehmlich in den Klöstern St. Blasien und Allerheiligen in Schaffhausen, wo er im Jahr 1100 starb. Bis dahin gehörte Bernold zu den wichtigsten Beratern Gebhards von Konstanz, zu dessen Unterstützung im Amt er sogar mehrfach zur Feder griff. ²³ Für uns ist die Verbindung der beiden Reformer von besonderem Wert, denn vieles aus Gebhards Werdegang wäre uns wohl verborgen geblieben, wenn Bernold es nicht aufgezeichnet hätte.

Dass Gebhard sein Konstanzer Bischofsamt in schwersten Zeiten antrat, wird aus dem Bericht Bernolds hinreichend deutlich. Papst Gregor VII. hatte im Frühjahr 1084 aus Rom nach Salerno fliehen müssen, da Heinrich IV. die Stadt eingenommen und mit Erzbischof Wibert von Ravenna alias Clemens (III.) einen Gegenpapst inthronisiert hatte, von dem er zum Kaiser gekrönt worden war. Gregor versuchte von Salerno aus den Widerstand gegen Heinrich und Wibert zu organisieren, was angesichts der militärischen Dominanz Heinrichs im nördlichen Italien aber kaum möglich war. Die beiden Kardinallegaten, Petrus von Albano und Odo von Ostia, waren gewissermaßen das letzte

22 Vgl. Die Chronik Bernolds von Konstanz ad 1084, in: Die Chroniken Bertholds von Reichenau und Bernolds von Konstanz 1054–1100, hg. von Ian S. ROBINSON (MGH SS rer. Germ. N. S. 15) Hannover 2003, S. 445f.: *Domnus autem papa collecta sinodo Salerni iterum sententiam anathematis in Gibertum heresiarchen et Heinricum et in omnes eorum fautores promulgavit. Quod et in festiuitate sancti Iohannis baptistae praeterita iam dudum Romae fecit, cum H(einricus) adhuc ibi moraretur. Hanc sententiam legati sedis apostolicae, videlicet Petrus Albanensis episcopus in Francia, Oddo Ostiensis episcopus in terra Teutonicorum usquequaque divulgarent. Ostiensis etiam, cum Alemanniae moraretur, sanctae Constantiensis aeclesiae iam dudum viduatae catholicum pastorem ordinavit, scilicet Gebehardum, Berthaldi ducis filium, nobilem quidem genere, sed nobiliorem in monachia conversatione. Hunc sane invitum, immo multum eiulantem ac reclamantem, Constantiensibus clericis et laicis petentibus et laudantibus, episcopum IX. Kal. Ianuarii consecravit. Quem pridie, id est in festiuitate sancti Thomae, cum aliis clericis presbiterum fecit, inter quos et horum cronicorum scriptorem in eadem sollempnitate ad presbiterium promovit, eique potestatem ad suscipiendos penitentes ex apostolica auctoritate concessit.* Die Übersetzung mit dem lateinischen Text in synoptischem Druck stammt ebenfalls von Ian Stuart Robinson: Bertholds und Bernolds Chroniken, hg. von Ian Stuart ROBINSON (Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe 14) Darmstadt 2002, hier S. 337/339. Zur Wahl Gebhards vgl. MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 222–224.

23 Zu Bernold von Konstanz vgl. HARTMANN, Wilfried: Bernold von Konstanz (Bernold von St. Blasien), in: Lexikon des Mittelalters 1, 1980, Sp. 2007f.; ROBINSON: Die Chroniken Bertholds von Reichenau und Bernolds von Konstanz (wie Anm. 22) S. 100–118; MÜNSCH, Oliver: Neues zu Bernold von Konstanz, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung 92 (2006) S. 207–223 mit der Edition von Bernolds Schrift *De vitanda excommunicatorum communionem*, S. 218–223. Bei MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 259f. sind die Schriften zu Gebhards Verteidigung und Unterstützung sowie die einschlägige Literatur dazu genannt.

Aufgebot, mit dem Gregor seine Anhänger in Frankreich und Deutschland erreichte, bevor er im Mai 1085 in Salerno starb.²⁴

Danach sollte es für das Reformpapsttum noch schlimmer kommen. Man zerstritt sich im Reformlager über den zukünftigen Kurs, fand erst ein Jahr nach Gregors Tod mit der Wahl des Abts Desiderius von Montecassino zum Papst (Viktor III.) einen kaum tragfähigen Kompromiss und brauchte nach dessen Ableben im September 1087 noch einmal ein halbes Jahr, bis man sich endlich auf einen allen genehmen Kandidaten einigen konnte.²⁵ Kardinalbischof Odo von Ostia wurde im März 1088 in Terracina zum Papst gewählt und als Urban II. inthronisiert.²⁶ Ihm gelang es, die Reformer aus der tiefen Krise, in die sie nach Gregors Tod geraten waren, herauszuführen und das Reformwerk seines Vorgängers zu einem trag- und zukunftsfähigen *Modus Operandi* für die römische Kirche umzugestalten. Wie ihm das gelang, liest man am besten in dem dreibändigen *Opus* nach, das Alfons Becker diesem Papst gewidmet hat.²⁷ Ich muss mich hier auf wenige Äußerungen zu Urbans Legatenpolitik beschränken.

Vorab einige grundsätzliche Bemerkungen zum päpstlichen Legatenwesen:²⁸ Bei der Ernennung von römischen oder anderen Klerikern zu Stellvertretern des Papstes handelt es sich um ein bereits aus der spätantiken und frühmittelalterlichen Kirche bekanntes Mittel, der päpstlichen Autorität auch dort Geltung zu verschaffen, wo der Papst selbst nicht sein konnte.

Im Austausch etwa mit dem Kaiserhof in Konstantinopel war die Bestellung von Apokrisiaren ebenso notwendig wie die Entsendung von Vikaren oder Legaten in weit entfernte Länder und Regionen, welche sich zum Christentum bekannten. Eine systematische oder gar flächendeckende Ernennung päpstlicher Legaten lässt sich im Frühmittelalter aber nicht beobachten. Das änderte sich mit der Etablierung der vor allem aus Lothringen und Burgund stammenden Kirchenreformer in Rom. Zunächst schufen die frühen Reformpäpste von Leo IX. (1049–1054) bis zu Alexander II. (1061–1073) mit der mehrfachen Entsendung eines bestimmten Kreises von Kardinälen als Legaten ein bedeutendes Instrument, um ihren Forderungen nach Enthaltensamkeit der Kleriker und Beseitigung des Ämterkaufs Durchsetzungskraft zu verleihen. Gregor VII. nutzte das Legationswesen dann viel intensiver als seine Vorgänger und verlieh ihm zur Durch-

24 Zum Kontext vgl. ZEY, Investiturstreit (wie Anm. 18) S. 69–72.

25 Zum Streit zwischen den Reformern nach dem Tod Gregors VII. vgl. BECKER, Urban II. 1 (wie Anm. 21) S. 78–90; COWDREY, Herbert E. J.: *The Age of Abbot Desiderius. Montecassino, the Papacy and the Normans in the Late Eleventh Century*, Oxford 1983, S. 177–213; GUDE, Monika: *Die fideles sancti Petri im Streit um die Nachfolge Papst Gregors VII.*, in: *Frühmittelalterliche Studien* 27 (1993) S. 290–316.

26 Vgl. BECKER, Urban II. 1 (wie Anm. 21) S. 91–96.

27 BECKER, Urban II. 1 (wie Anm. 21); Teil 2: *Der Papst, die griechische Christenheit und der Kreuzzug* (MGH Schriften 19, 2) Stuttgart 1988; Teil 3: *Ideen, Institutionen und Praxis eines päpstlichen regimien universale* (MGH Schriften 19, 3) Hannover 2012, zu Legaten und Vikaren S. 157–172.

28 Zum Folgenden vgl. zuletzt ZEY, *Vervielfältigungen* (wie Anm. 11).

setzung seines Primatsanspruchs eine kämpferische – man könnte auch sagen provokante – Note, indem er vergleichsweise unbedeutende Bischöfe zu päpstlichen Legaten ernannte und diese über Erzbischöfe richten ließ. Kardinäle, wie Petrus von Albano und Odo von Ostia, erhielten dagegen nur selten Legationsaufträge von Gregor VII.

Urban II. behielt diese Linie seines Vorgängers weitgehend bei, modifizierte sie aber doch dahingehend, dass er die hierarchischen und politischen Verhältnisse vor Ort bei der Ernennung von Vikaren und Legaten stärker beachtete. Diese Vorgehensweise war auch den Umständen geschuldet, denn Urban musste in den ersten Jahren seines Pontifikats für seine Anerkennung als rechtmäßiger Papst kämpfen, ohne dabei von den Grundsätzen der Kirchenreform abweichen zu wollen. Dafür brauchte er verlässliche Helfer.

Dass Gebhard III. von Konstanz ein solcher war, stand außer Frage.²⁹ Er hatte sein Bistum, gegen dessen Übernahme er sich laut Bernolds topischen Formulierungen heftig gesträubt hatte, von Anfang an mit großem Einsatz geführt und binnen weniger Jahre zu einem Reformzentrum gemacht, das weit über die Grenzen von Stadt und Diözese hinaus strahlte.³⁰

Wie intensiv sich Gebhard mit den Problemen auseinandersetzte, die der Investiturestreit mit sich brachte, dokumentierte er zu Beginn des Jahres 1089 mit einer Anfrage an Urban II., wie er mit Exkommunizierten und ihren Anhängern umgehen und die von Schismatikern gespendeten Weihen und Sakramente beurteilen sollte. Vermutlich schickte er Bernold mit diesem Brief nach Rom, der sich über die zu verhandelnden Dinge bestens unterrichtet zeigte und den Papst ebenfalls persönlich kannte. Gebhards Brief ist nicht erhalten, aber das päpstliche Reskript ist aufgrund seiner allgemeinen Relevanz durch mehrere Rechts- und Briefsammlungen überliefert. Es spiegelt das große Vertrauen Urbans II. in Gebhard wider, zumal er diesen als das besondere Werk seiner eigenen Hände ansah (*speciale post Deum manuum nostrarum opus*), wie er ihm gleich zu Beginn des Schreibens versicherte.³¹ Urban bekundete darin bei einer prinzipiell eindeu-

29 Gebhard gehörte zu den deutschen Bischöfen, denen Urban seine Papstwahl anzeigte, vgl. *Regesta pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum MCXCVIII*, hg. von Philipp JAFFÉ, 2. Aufl. hg. von Friedrich KALTENBRUNNER, Paul EWALD und Samul LÖWENFELD, Leipzig 1885–1888, Nr. 5348 [künftig: JL] = *Germania Pontificia 2: Provincia Maguntinensis, pars 1: Dioeceses Eichstetensis, Augustensis, Constantiensis*, hg. von Albert BRACKMANN, Berlin 1923, S. 113 Nr. 6 = S. 130 Nr. 23 [künftig: Germ. Pont. 2, 1] = *Epistolae Bambergenses cum aliis monumentis permixtae*, ed. Philipp JAFFÉ, in: *Monumenta Bambergensia*, hg. von dems. (Bibliotheca rerum Germanicarum 5) Berlin 1869, S. 470–536, hier S. 503 f. Nr. 11. Vgl. dazu MAURER, Bischof Gebhard III. von Konstanz und Welf IV. (wie Anm. 4) S. 323 f.

30 Zu seiner Synodaltätigkeit, seiner Weihetätigkeit, die dem weiteren Voranschreiten der Klosterreform diente, seinem militärischen Engagement gegen den Heinrich IV. nahestehenden Abt von St. Gallen und gegen Heinrich IV. selbst bei Würzburg vgl. MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) passim.

31 Vgl. JL 5393 = *Germ. Pont. 2, 1* (wie Anm. 29) S. 130 Nr. 24 = *Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV.*, hg. von Carl ERDMANN und Norbert FICKERMANN (MGH Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 5) Weimar 1050, S. 254–257 Nr. 29 (aus dem Codex I der Hannoverschen Handschrift), hier S. 254: *Quia te*

tigen Frontstellung gegen Heinrich IV., Wibert und deren Anhänger seinen Willen, für diejenigen, die unverschuldet oder gezwungenermaßen im Schisma verharrten, die Möglichkeit zur Rückkehr in die Obödienz der Reformen offenzuhalten.³² Für die Umsetzung der Vorgaben überließ der Papst dem Bischof weitgehende Entscheidungs- und Handlungsfreiheit *pro temporis et personarum competentia*.³³ Auf die allgemeinen Richtlinien folgten konkrete Anweisungen zur Neubesetzung vakanter Abteien auf der Reichenau, in St. Gallen und anderswo sowie für die Bistümer Augsburg, Chur und für alle anderen Bischof Altmann von Passau nicht zugänglichen Diözesen.³⁴ Damit verwies Urban auf die ausweglose Situation jenes Bischofs, den noch Gregor VII. im Jahr 1080

speciale post Deum manuum nostrarum opus esse perpendimus et quia specialem in te religionis gratiam esse cognoscimus, idcirco te specialiter adiuvare tuisque necessitatibus specialiter subvenire Domino annuente satagimus. Vgl. zu diesem Brief SOMERVILLE, Robert: The Letters of Pope Urban II in the *Collectio Britannica*, in: Linehan, Peter (Hg.): Proceedings of the Seventh International Congress of Medieval Canon Law, Cambridge, 23–27 July 1984 (Monumenta Iuris Canonici, Series C: Subsidia 8) Città del Vaticano 1988, S. 103–114, hier S. 112 f.; MÄRTL, Claudia: Zum Brief Papst Urbans II. an Bischof Gebhard III. von Konstanz (JL 5393), in: Chodorow, Stanley (Hg.): Proceedings of the Eighth International Congress of Medieval Canon Law, San Diego, University of California at La Jolla, 21–27 August 1988 (Monumenta Iuris Canonici, Series C: Subsidia 9) Città del Vaticano 1992, S. 47–54; SOMERVILLE, Robert: Papal Excerpts in Arsenal MS 713B: Alexander II and Urban II, in: Landau, Peter/Müller, Jörg (Hg.): Proceedings of the Ninth International Congress of Medieval Canon Law, Munich, 13–18 July 1992 (Monumenta Iuris Canonici, Series C: Subsidia 10) Città del Vaticano 1997, S. 169–184, hier S. 175–177. Vgl. außerdem zur Sache HENKING, Carl: Gebhard III., Bischof von Konstanz 1084–1110, Diss. Phil. Zürich 1880, S. 39; SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 11) S. 67–74; BECKER, Urban II. 1 (wie Anm. 21) S. 148–152; DERS., Urban II. und die deutsche Kirche, in: Fleckenstein, Josef (Hg.): Investiturstreit und Reichsverfassung (Vorträge und Forschungen 17) Sigmaringen 1973, S. 241–269, hier S. 245: <http://journals.uni-heidelberg.de/index.php/vuf/article/view/16009/9874> [28.05.2016]; BEULERTZ, Stefan: Das Verbot der Laieninvestitur im Investiturstreit (MGH Studien und Texte 2) Hannover 1991, S. 107 f.; MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 250 f.

32 Vgl. ERDMANN/FICKERMANN, Briefsammlungen (wie Anm. 31) S. 254–257 Nr. 29; BECKER, Urban II. 1 (wie Anm. 21) S. 148–152; DERS., Urban II. und die deutsche Kirche (wie Anm. 31) S. 257 f.; WOLLASCH, Markgraf Hermann (wie Anm. 12) S. 42 f.

33 ERDMANN/FICKERMANN, Briefsammlungen (wie Anm. 31) S. 255 Z. 15–18 Nr. 29.

34 Vgl. ebd., S. 256 Z. 20–34 Nr. 29. Auf der Reichenau wurde bald ein neuer Abt gewählt, wobei Gebhards Beteiligung allerdings nur vermutet werden kann, vgl. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 11) S. 68. Die Weihe des neuen Abts erfolgte erst auf der Synode von Piacenza 1195, vgl. HENKING, Gebhard (wie Anm. 31) S. 57; SEIBERT, Hubertus: Abtserhebungen zwischen Rechtsnorm und Rechtswirklichkeit. Formen der Nachfolgeregelungen in lothringischen und schwäbischen Klöstern der Salierzeit (1024–1125) (Quellen und Abhandlungen zur mittelhochdeutschen Kirchengeschichte 78) Mainz 1995, S. 394 f.; MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 242. Für St. Gallen ist ein ähnlicher Vorgang nicht bekannt. Mit der Aufgabe, die Bistümer Chur und Augsburg neu zu besetzen, gelang Gebhard immerhin in Chur mit der Investitur Widons 1096 der Durchbruch; in Augsburg blieben die kaiserlichen Bischöfe am Zug, vgl. BECKER, Urban II. 1 (wie Anm. 21) S. 156; ZIESE, Jürgen: Wibert von Ravenna. Der Gegenpapst Clemens III. (1084–1100) (Päpste und Papsttum 20) Stuttgart 1982, S. 218 zieht die »gregorianische« Obödienz des Churer Bischofs Wido in Zweifel.

zum päpstlichen Legaten ernannt hatte. Denn anders als Gebhard in Konstanz hatte sich Altmann in Passau nicht halten können.³⁵

Daher kam Gebhards Anfrage dem Papst anscheinend gerade recht, denn er weitete die päpstliche *procuratio* für Sachsen, Alemannien und die benachbarten Regionen auch auf Gebhard aus. Beide, Altmann und Gebhard, sollten über die Gültigkeit oder Ungültigkeit gespendeter Weihen und die Klärung weiterer wichtiger kirchlicher Fragen entscheiden und sich dabei mit frommen Männern beraten, bis sie wieder einen vertraulichen Legaten des apostolischen Stuhls empfangen könnten.³⁶ Daraus wurde, wie wir rückblickend wissen, aber nichts. In Urbans Amtszeit wurde kein Kardinal mit spezifischem Mandat nach Deutschland geschickt. Gebhard und Altmann waren seit 1089 die einzigen päpstlichen Legaten im römisch-deutschen Reich mit einem zwar regional, aber nicht zeitlich befristeten Legationsauftrag. Als Altmann 1091 starb, blieb Gebhard III. von Konstanz einstweilen auf sich gestellt.³⁷

Zunächst war Gebhard auf weitere Unterstützung aus Rom oder von sonst woher gar nicht angewiesen, denn er hatte mit seinem Bruder Berthold, seit 1092 Herzog von Schwaben, und mit Welf IV. bedeutende Mitstreiter, die er beide kraft seiner Legaten-

35 Zur Legationswürde Bischof Altmanns von Passau vgl. SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 11) S. 33–35; BOSHOFF, Egon: Bischof Altmann, St. Nikola und die Kanonikerreform. Das Bistum Passau im Investiturstreit, in: Pollok, Karl-Heinz (Hg.): Tradition und Entwicklung. Gedenkschrift für Johann Riederer (Schriften der Universität Passau) Passau 1981, S. 317–345, bes. S. 324–328 und 332 auch zu dessen Vertreibung aus Passau bereits 1077. Möglicherweise hatte Urban auch die persönliche Verfassung des alternden Legaten im Blick, vgl. BECKER, Urban II. 1 (wie Anm. 21) S. 144.

36 Vgl. JL 5393 = Germ. Pont. 2, 1 (wie Anm. 29) S. 130f. Nr. 24 = ERDMANN/FICKERMANN, Briefsammlungen (wie Anm. 31) S. 257 Nr. 29: *Et ipsi enim, quemadmodum et tibi, Saxonie, Alamannie aut ceterarum, que prope sunt, regionum vice nostra procuracionem iniunximus, ut ordinationes improbandas improbetis, roborandas roboratis, et quicquid ecclesiastici negotii disponendum fuerit, communicato religiosorum virorum consilio disponatis, quoad usque privatiorem annuente Domino legatum sedis apostolicę suscipere valeatis. Vos, quia Dei zelo fervetis et scientia doctrinaque precellitis, omni cura atque sollicitudine utilitatibus ecclesiasticis insudate, scientes quoniam et nos in tempore vestris libentissime utilitatibus annuemus et operam dabimus. Laboribus autem Romanę ecclesię communicare eosque opis vestre auxilio sublevare nullomodo pigri sitis.* Bernold von Konstanz, Chronicon ad a. 1089, ed. ROBINSON (wie Anm. 22) S. 475 Z. 1 – S. 476 Z. 7 hat diesen Passus bei seiner Wiedergabe des Briefes weggelassen.

37 Nach Altmanns Tod im Sommer 1091 wurde an Pfingsten 1092 dessen Nachfolger Ulrich durch Erzbischof Thiemo von Salzburg in Anwesenheit Gebhards und Adalberts von Worms in Passau geweiht, vgl. BOSHOFF, Egon (Hg.): Die Regesten der Bischöfe von Passau 1: 731–1206 (Regesten der Bayerischen Geschichte 1) München 1992, Nr. 449. Vgl. dazu HENKING, Gebhard (wie Anm. 31) S. 48; SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 11) S. 68, der Gebhard einen gewissen Einfluss auf die Neubesetzung in Passau zuschreibt; ebenso ZIESE, Wibert (wie Anm. 34) S. 217f. Aber nicht Ulrich, sondern Abt Hartmann von Göttweig sollte Gebhard bei der Ausübung der päpstlichen Legation unterstützen (ab 1094), vgl. SCHUMANN, Legaten, S. 74f.; BECKER, Urban II. 1 (wie Anm. 21) S. 161; DERS., Urban II. und die deutsche Kirche (wie Anm. 31) S. 245.

würde zu Kämpfern für den heiligen Petrus machte (*militēs sancti Petri*).³⁸ Häufig berief der Bischof und die Herzöge ihren Anhang gemeinsam ein, indem sie Legatensynoden mit Herzogslandtagen kombinierten.³⁹ Die Hochphase ihres Wirkens lag in den Jahren 1092 bis 1095, nachdem sich die Konstanzer Bürgerschaft noch 1092 erfolgreich gegen die Einsetzung eines von Heinrich IV. investierten Gegenbischofs gewehrt hatte.⁴⁰ Besonders bedeutend waren die Versammlungen in Ulm im Herbst 1093 und in der Karwoche 1094 in Konstanz. In Ulm wurde ein allgemeiner Landfriede beschlossen und festgelegt, dass Gebhard nach kanonischem Recht und Berthold nach alemannischem Gewohnheitsrecht Gehorsam zu leisten sei.⁴¹ In Konstanz versammelte der Legat eine große Reformsynode, auf der auch erstmalig die schweren moralischen Anschuldigungen zur Sprache kamen, welche die zweite Frau Heinrichs IV. gegen ihren Mann erhob.⁴²

38 Vgl. Bernold von Konstanz, *Chronicon ad a. 1093*, ed. ROBINSON (wie Anm. 22) S. 506: *Gebehardus Constantiensis episcopus et apostolicae sedis legatus Welfonem ducem Baioariae per manus in militem accepit, sicut et proprium fratrem Bertaldum ducem Alamanniae iam dudum fecit*. Die Interpretation dieses Aktes als Vasalleneid des Herzogs für den Bischof, so HENKING, Gebhard (wie Anm. 31) S. 48–51, oder sogar für den Papst, so SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 11) S. 70; MAURER, Helmut: Ein päpstliches Patrimonium auf der Baar, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 118 (1970) S. 43–56, bes. S. 52–56; DERS., Bischof Gebhard III. von Konstanz und Welf IV. (wie Anm. 4) S. 331–333; WOLLASCH, Markgraf Hermann (wie Anm. 12) S. 36 f.; ROBINSON, Ian Stuart: *The Papacy 1073–1198. Continuity and Innovation*, Cambridge 1990, S. 154 und 415; eher zurückhaltend BECKER, Urban II. und die deutsche Kirche (wie Anm. 31) S. 267 f., ist vor dem Hintergrund jüngerer Forschungen zum Lehnswesen allerdings kritisch zu bewerten. Vgl. DENDORFER, Jürgen/DEUTINGER, Roman (Hg.): *Das Lehnswesen im Hochmittelalter. Forschungskonstrukte – Quellenbefunde – Deutungsrelevanz* (Mittelalter-Forschungen 34) Ostfildern 2010; PATZOLD, Steffen: *Das Lehnswesen*, München 2012; SPIESS, Karl-Heinz (Hg.): *Ausbildung und Verbreitung des Lehnswesens im Reich und in Italien im 12. und 13. Jahrhundert* (Vorträge und Forschungen 76) Ostfildern 2013: <http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/vuf/issue/view/1876> [02.01.2017].

39 Vgl. dazu eingehend MAURER, Bischof Gebhard III. von Konstanz und Welf IV. (wie Anm. 4) S. 321 f. mit einer Liste der Versammlungen, auf denen Gebhard und/oder Welf anwesend waren.

40 Vgl. MAURER, Konstanzer Bürgerschaft (wie Anm. 2); DERS.: Arnold von Heiligenberg, in: DERS., *Das Bistum Konstanz 5* (wie Anm. 9) S. 262–265; DERS., Gebhard III. von Konstanz und Welf IV. (wie Anm. 4) S. 328.

41 Vgl. Bernold von Konstanz, *Chronicon ad a. 1093*, ed. ROBINSON (wie Anm. 22) S. 506 (Fortsetzung des Zitats in Anm. 38): *Cum quibus et reliquis Alemanniae principibus magnum conventum apud Ulmam habuit. In quo conventu firmissime laudatum est, ut Constantiensi episcopo omnimodis secundum statuta canonum obediretur et ut duci Berthaldo et comitibus secundum legem Alemannorum obsecundaretur*. Vgl. dazu SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 11) S. 70; ZIESE, Wibert (wie Anm. 34) S. 217; MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 265; DERS., Gebhard III. von Konstanz und Welf IV. (wie Anm. 4) S. 330–335.

42 Vgl. den ausführlichen Bericht des Augenzeugen Bernold von Konstanz, *Chronicon ad a. 1094*, ed. ROBINSON (wie Anm. 22) S. 511 f., der Gebhard in diesem Kontext als *laegatus* [sic] *sedis apostolicae per totam Teutonicam terram* bezeichnet; vgl. dazu HENKING, Gebhard (wie Anm. 31) S. 52–54; SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 11) S. 70; ROBINSON, Ian Stuart: Bernold von Konstanz und der gregorianische Reformkreis um Bischof Gebhard III., in: *Freiburger Diözesan-Archiv* 109 (1989) S. 155–188, hier

Diese Klage war auch Thema auf einer Synode Urbans II. in Piacenza im März 1095, zu der Gebhard mit vielen anderen deutschen Bischöfen über die Alpen gereist war.⁴³ Dem Papst gelang es hier wenigstens vorübergehend, die süddeutsche Opposition mit der oberitalienischen zusammenzuführen und dadurch Heinrich IV. zu isolieren.⁴⁴ Gebhard fiel auf dieser Synode die ehrenvolle Aufgabe zu, den Mailänder Erzbischof Arnulf III. (gest. 1097) zu weihen und damit den Wechsel der oberitalienischen Metropole von der kaiserlichen auf die päpstliche Seite zu besiegeln.⁴⁵ Ein Akt von höchster Symbolkraft, hatte doch zwanzig Jahre zuvor die Besetzung des Mailänder Erzstuhls durch Heinrich IV. gegen den Willen Gregors VII. den Investiturstreit ausgelöst.⁴⁶

Das Wiedersehen zwischen Gebhard und Urban II. nach elf Jahren gemeinsamen Kampfes verlief also offenbar sehr positiv. Weitere Mandate an Gebhard bis zur Mitte des Jahres 1096 zeugen vom guten Einvernehmen und dem kontinuierlichen Kontakt zwischen beiden.⁴⁷

Für die letzten drei Jahre von Urbans Amtszeit bis Juli 1099 haben wir allerdings keine Zeugnisse mehr für die Ausübung der Legatentätigkeit durch Gebhard. Die Situation im Reich hatte sich zu Gebhards Ungunsten verändert: Nach seiner Rückkehr aus Oberitalien war es Heinrich IV. gelungen, sich mit Welf IV. auszusöhnen und auch im Streit um die schwäbische Herzogswürde war es zu einen Ausgleich zwischen Berthold von Zähringen und den Staufern gekommen.⁴⁸ Gebhard hatte also seine wichtigsten Verbündeten im Kampf gegen den Salier verloren.⁴⁹ Zwar konnte er sich in seinem Bistum halten, aber keine Impulse mehr zur Stärkung der abbröckelnden Front gegen Heinrich IV. geben.

S. 184f. und 187. BEULERTZ, Verbot (wie Anm. 31) S. 109 datiert die Synode auf 1095; MAURER, Bischof Gebhard III. von Konstanz und Welf IV. (wie Anm. 4) S. 335 f.

43 ALTHOFF, Gerd: Heinrich IV. (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance) Darmstadt 2006, S. 213–219.

44 Vgl. BECKER, Urban II. 1 (wie Anm. 21) S. 156–159.

45 Zusammen mit Udalrich von Passau und Thiemo von Salzburg, vgl. Bernold von Konstanz, *Chronicon ad a. 1095*, ed. ROBINSON (wie Anm. 22) S. 521 f.; vgl. dazu HENKING, Gebhard, S. 54–59; BECKER, Urban II. 1 (wie Anm. 21) S. 157 f.; DERS., Urban II. und die deutsche Kirche (wie Anm. 31) S. 246; MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 253.

46 Vgl. ZEY, Claudia: Im Zentrum des Streits. Mailand und die oberitalienischen Kommunen zwischen *regnum* und *sacerdotium*, in: Jarnut, Jörg/Wemhoff, Matthias (Hg.): *Vom Umbruch zur Erneuerung? Das 11. und beginnende 12. Jahrhundert. Positionen der Forschung (Mittelalter-Studien 13)* München 2006, S. 595–611.

47 Vgl. BECKER, Urban II. und die deutsche Kirche (wie Anm. 31) S. 263; MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 253 f.

48 Vgl. ZEY, Investiturstreit (wie Anm. 18) S. 83.

49 Vgl. HENKING, Gebhard (wie Anm. 31) S. 59–61; SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 11) S. 71; BECKER, Urban II. 1 (wie Anm. 21) S. 162; SCHMID, Karl: Zürich und der staufisch-zähringische Ausgleich 1098, in: Ders. (Hg.): *Die Zähringer. Schweizer Vorträge und neue Forschungen, Sigmaringen 1990*, S. 49–79, hier S. 52 und 66 f.; MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 254.

Es ist erstaunlich, dass Urban, der in vergleichbarer Situation von Gregor VII. als Legat nach Deutschland gesandt worden war, keine Schritte einleitete, um seinen Anhang in Deutschland zu unterstützen. Möglicherweise hoffte er selbst auf eine Verständigung mit Heinrich. Diese Hoffnung erfüllte sich jedoch nicht.

Am Ende von Urbans Pontifikat stand es um die Durchsetzung der päpstlichen Autorität mittels Legaten in Deutschland noch schlechter als unter Gregor. Trotz der Standhaftigkeit und Durchsetzungsfähigkeit Gebhards sah es 1099 nicht nach einem Sieg der päpstlichen Partei gegen Heinrich IV. aus.

Zwei Wochen nach Urbans Tod wurde am 13. August 1099 der Kardinalpriester Rainer von S. Clemente zum Papst gewählt und als Paschalis II. am 14. August geweiht.⁵⁰ In den fast 20 Jahren seines Kardinalats war er unter Urban II. besonders durch eine große Legation nach Frankreich und auf die Iberische Halbinsel hervorgetreten.⁵¹ Damit hatte er zu den Ausnahmen der schon erwähnten Regel gehört, dass Urban vornehmlich Bischöfe und Erzbischöfe zu Legaten ernannt hatte. Auch als Papst blieb Rainer/Paschalis bezogen auf Deutschland und Oberitalien zunächst bei dieser Linie seines Vorgängers und bestätigte Gebhard III. von Konstanz noch 1099 seine Legationswürde.⁵² Weitere Mandate folgten, die auf eine enge Kooperation zwischen Gebhard und dem neuen Papst hindeuten.⁵³ Unterdessen verschlechterte sich die Lage für Gebhard vor Ort drastisch, als er Ende des Jahres 1102 von den Anhängern des kaiserlichen Gegenbischofs aus Konstanz vertrieben wurde.⁵⁴

Erst mit erheblicher Verzögerung, nämlich zu Beginn des Jahres 1104 forderte Pascha-

50 Vgl. SERVATIUS, Carlo: Paschalis II. (1099–1118). Studien zu seiner Person und seiner Politik (Päpste und Papsttum 14) Stuttgart 1979, S. 33–41 zu Erhebung und Amtseinführung.

51 Vgl. ebd., S. 18–32.

52 Vgl. Bernold von Konstanz, Chronicon ad a. 1100, ed. ROBINSON (wie Anm. 22) S. 539: *Domnus Paschalis papa nativitatem Domini Romae cum magna pace celebravit et per literas suas venerabili Gebhardo Constantiensi episcopo in Teutonicis partibus apostolicas vices commendavit, quas ab antecessore eius iam multis annis obtinuit*; vgl. HENKING, Gebhard (wie Anm. 31) S. 62; SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 11) S. 71; SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 50) S. 146–150; ROBINSON, Papacy (wie Anm. 38) S. 155f.; MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 254.

53 Vgl. Germ. Pont. 2,1 (wie Anm. 29) S. 132 Nr. 32, *33 und *34. Dass sich Gebhard weiterhin um die Lösung heinrizianischer Bischöfe vom Schisma bemühte, zeigt ein an ihn und an die Päpste gerichteter Eid: Briefe aus den Jahren 1046–1146, hg. von Julius von PFLUGK-HARTTUNG, in: Neues Archiv 6 (1881) S. 626–636, hier S. 628f. Nr. 2: *promittens tibi, G(evehardo) legato sedis apostolice et per te sancto Petro apostolorum principi eiusque vicario beatissimo Paschali successoribusque eius, me numquam ad scisma ... esse reversurum*. Diese Formel findet sich in einer Münchener Handschrift (Clm 3739) vom Anfang des 12. Jahrhunderts unterhalb eines Schreibens von Paschalis II. an Gebhard III. eingetragen (JL 5817, Germ. Pont. 2, 1, S. 132 Nr. 32). Zu den in diesem und in anderen Briefen an den Konstanzer Bischof erörterten Fragen vgl. HENKING, Gebhard (wie Anm. 31) S. 62–66; SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 50) S. 148f.; MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 254.

54 In der Vertreibung Gebhards, der Installierung eines Gegenbischofs und den Auswirkungen beider Akte auf das bischöfliche Archiv sieht SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 50) S. 154 einen Grund für den

lis in mehreren Briefen Fürsten und Volk von Bayern und Schwaben sowie den Abt von Hirsau dazu auf, für die Rückführung Gebhards in sein Bistum zu sorgen und den Gegenbischof Arnold als Invasor zu betrachten. Gebhard selbst ermahnte er zum Durchhalten.⁵⁵

Weder wissen wir, warum Paschalis erst so spät eingriff, noch wissen wir etwas Zuverlässiges über Verbleib und Tätigkeit Gebhards zu dieser Zeit. Bernold von Konstanz war bereits 1100 verstorben und konnte keine Auskunft mehr geben. Deswegen ist auch nicht bekannt, ob Gebhard aktiv etwas zur erneuten Wende der politischen Situation im Reich durch den Aufstand Heinrichs V. gegen seinen Vater beigetragen hat oder ob er von Paschalis II. qua Amt zu einem der Hauptakteure bei der Absetzung Heinrichs IV. in den Jahren 1105/06 gemacht wurde.⁵⁶

Im Frühjahr 1105 wurde Gebhard erstmalig in dieser Sache eingeschaltet, indem er von Paschalis angewiesen wurde, den Kaisersohn, Heinrich V., vom Bann zu lösen.⁵⁷ Danach begleitete er den jungen König nach Sachsen und schien schon durch seine bloße Anwesenheit auf Versammlungen und Synoden die offenkundige Unterstützung des Papstes für die Auflehnung gegen den Kaiser zu bekunden. Durch seine Legatenwürde legitimiert griff Gebhard aber auch massiv in die kirchenpolitischen Verhältnisse ein, indem er den Bischof von Minden kurzerhand absetzte, die Investitur des Nachfolgers durch den König billigte, die Unterwerfung der schismatischen Bischöfe von Halberstadt, Paderborn und Hildesheim auf einer Synode in Nordhausen (22.–27. Mai 1105) entgegennahm sowie den Elekten von Magdeburg unter Umgehung der notwendigen Fristen innerhalb weniger Tage erst zum Diakon, dann zum Priester und schließlich zum Bischof weihte.⁵⁸ Zum Dank sorgte Heinrich V. für die Rückführung Gebhards nach

nur spärlichen Umfang der erhaltenen Korrespondenz zwischen Papst und Vikar; vgl. auch ebd., S. 162–165; HENKING, Gebhard (wie Anm. 31) S. 60 und 66–72; MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 254 f.

55 Vgl. *Germania Pontificia 2: Provincia Maguntinensis, pars 2: Helvetia pontificia*, hg. von Albert BRACKMANN, Berlin 1927, S. 132 f. Nr. 35–38; MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 254–256.

56 Vgl. zu den Zusammenhängen SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 50) S. 169–198.

57 Vgl. *Annales Hildesheimenses ad a. 1104*, ed. Georg WAITZ (MGH SS rer. Germ. [8]) Hannover 1878, S. 52: *Apostolicus autem ut audivit inter patrem et filium discidium, sperans haec a Deo evenisse, mandavit ei apostolicam benedictionem per Gebehardum Constantiensem episcopum, de tali commisso sibi promittens absolutionem in iudicio futuro, si vellet iustus rex gubernator esse ecclesiae, quae per negligentiam a patris sui deturbata est multo tempore. Mox ut apostolicae consolacionis verba percipit et banni solutionem a predicto episcopo, castellum quod vocatur Nuorenberc obsedit et suae ditioni subegit.* Weitere Quellenbelege bei SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 50) S. 175 Anm. 89. Vgl. dazu HENKING, Gebhard (wie Anm. 31) S. 73–76; SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 11) S. 72; SERVATIUS, Paschalis, S. 171, 175 und 179; MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 256; ALTHOFF, Heinrich (wie Anm. 43) S. 235 f.

58 Vgl. *Annales Hildesheimenses ad a. 1105*, ed. WAITZ (wie Anm. 57) S. 52 f.; Ekkehard von Aura, *Chronicon*, in: Frutolfs und Ekkehards Chroniken und die anonyme Kaiserchronik, ed. und übersetzt von Franz-Josef SCHMALE und Irene SCHMALE-OTT (Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 15) Darmstadt 1972, S. 124–208 und 268–376, hier Rez. I, *Chronicon ad a. 1105*, S. 190; *Annales Patherbrunnenses*. Eine verlorene Quellschrift des

Konstanz.⁵⁹ Nun stand der Bischof ganz auf der Seite Heinrichs V. und beendete um die Jahreswende 1105/06 zusammen mit dem Kardinalbischof Richard von Albano die Herrschaft Heinrichs IV.⁶⁰

Mit Richard von Albano war nach mehr als zwanzig Jahren erstmalig wieder ein Kardinallegat nach Deutschland geschickt worden.⁶¹ Er sollte den Herrschaftswechsel und damit die Aussöhnung von König und Papst vollziehen helfen.⁶² Auf einem Fürstentag an Weihnachten 1105 in Mainz verkündeten Richard und Gebhard erneut die Exkommunikation Heinrichs IV.,⁶³ wenige Tage später lehnten sie beim Zusammentreffen mit dem Exkommunizierten in Ingelheim dessen Ersuchen zur Lösung vom Bann ab und zwangen ihn so zur Abdankung.⁶⁴ Der Weg war nun frei für Heinrich V., dessen Königsherr-

zwölften Jahrhunderts aus Bruchstücken wiederhergestellt von Paul SCHEFFER-BOICHORST, Innsbruck 1870, hier ad a. 1105, S. 110; vgl. dazu HENKING, Gebhard (wie Anm. 31) S. 77–80; SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 50) S. 186–189. Für die in allen drei Quellen angedeutete Legatenwürde Erzbischof Ruthards von Mainz existieren keine zweifelsfreien Belege, vgl. bereits SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 11) S. 72 Anm. 43; MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 256 f.

59 Vgl. HENKING, Gebhard (wie Anm. 31) S. 76; SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 50) S. 181. MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 256 vermutet die Rückführung Gebhards nach Konstanz direkt nach der zeitlich nicht genau zu datierenden Bannlösung.

60 Vgl. MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 257 f.

61 Vgl. zu diesem HÜLS, Rudolf: Kardinäle, Klerus und Kirchen Roms 1049–1130 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 48) Tübingen 1977, S. 93 f.; SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 11) S. 79–86 mit Exkurs VI, S. 177–179; SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 50) S. 190–198; auch HENKING, Gebhard, S. 82 f., jeweils auch zur Reiseroute, die ihn über das Kloster Hirsau nach Lothringen und dann nach Ingelheim führte. Vgl. auch JAKOBS, Hirsauer (wie Anm. 15) S. 33 f. Anm. 22 und S. 220 f.; zu Richards späterer Legatentätigkeit in Frankreich vgl. SCHIEFFER, Legaten (wie Anm. 11) S. 178–183.

62 Vgl. die entsprechende Anweisung Paschalis' II. an Richard: JL 6050 = Germania Pontificia 4: Provincia Maguntinensis: S. Bonifatius, Archidioecesis Maguntinensis, Abbatia Fuldensis, hg. von Hermann JAKOBS, Göttingen 1978, S. 119 Nr. 208 [künftig: Germ. Pont. 4] = Mainzer Urkundenbuch 1: Die Urkunden bis zum Tode Erzbischof Adalberts I. (1137), hg. von Manfred STIMMING (Arbeiten der historischen Kommission für den Volksstaat Hessen) Darmstadt 1932, S. 328 f. Nr. 423; vgl. dazu SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 50) S. 187–189.

63 Vgl. Ekkehard, Rez. I und III, Chronicon ad a. 1106, ed. SCHMALE/SCHMALE-OTT (wie Anm. 58) S. 202 und 270: *Ibi supervenientes apostolicę sedis legati, episcopus scilicet Albanus cum Constantiensi, sententiam anathematis in Heinricum seniore dictum imperatorem [...]*; vgl. dazu SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 11) S. 81. SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 50) S. 190 f. äußert sich kritisch zur Anwesenheit des Kardinals am Weihnachtstag in Mainz; anders MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 257.

64 Heinrich IV. beschreibt diese Begegnung in seinen Briefen an Abt Hugo von Cluny und König Philipp I. von Frankreich, vgl. Die Briefe Heinrichs IV., hg. von Carl ERDMANN (MGH Deutsches Mittelalter 1) Stuttgart 1937, S. 49 Nr. 37 und S. 56 f. Nr. 39; ähnlich geschildert in der Vita Heinrici IV imperatoris 10, ed. Wilhelm EBERHARD (MGH SS rer. Germ. [58]) Hannover/Leipzig 1899, S. 35 und von Ekkehard, Rez. I und III, Chronicon ad a. 1106, ed. SCHMALE/SCHMALE-OTT (wie Anm. 58) S. 202/204 und 270/272 sowie in den Annales Hildesheimenses ad a. 1106, ed. WAITZ (wie Anm. 57) S. 55; vgl. dazu SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 50) S. 191–198, gegen dessen Vermutung, Richard habe dem Kaiser auch ein ausdrückliches Schuldbekenntnis wegen der jahrelangen Investiturstreitpraxis abverlangt, richtet sich

schaft die Legaten bei einer erneuten Zusammenkunft in Ingelheim am 5. Januar 1106 durch Handauflegen bestätigten.⁶⁵

Gebhard ging in seinem Engagement für Heinrich V. sogar noch weiter und beteiligte sich an einer Gesandtschaft, die den Papst für die nun angestrebte Beendigung des Investiturstreits nach Deutschland einladen sollte.⁶⁶ Im März befand sich Gebhard bei der Markgräfin Mathilde von Tuszien,⁶⁷ reiste unter deren Schutz weiter nach Rom bzw. nach Anagni zum Papst und nahm schließlich an der Synode von Guastalla teil, die Paschalis auf dem Weg nach Norden am 22. Oktober 1106 eröffnete. Doch erledigte sich Gebhards Mission, als sich die Hoffnungen auf eine rasche Einigung mit Heinrich V. und damit auf das Ende des Investiturstreits zerschlugen.⁶⁸ Paschalis brach seine Reise nach Deutschland ab und zog nach Frankreich; Gebhard kehrte vermutlich wieder nach Konstanz zurück.

Einer weiteren Konzilseinladung des Papstes nach Troyes für den Mai 1107 folgte er nicht mehr und sah sich dadurch dem päpstlichen Zorn ausgesetzt. Paschalis teilte Gebhard schriftlich mit, dass er ihn aufgrund seines Fernbleibens von der päpstlichen Synode wie auch aufgrund der wiederholten Teilnahme an Weihen von zuvor durch Heinrich V. investierten Bischöfen eigentlich habe suspendieren wollen, doch ihn auf Bitten seiner Brüder verschonen wolle, sofern er künftig solche Anmaßungen unterlasse.⁶⁹ Gebhards Reaktion auf diese Mitteilung ist nicht bekannt, sie muss aber entgegen-

BEULERTZ, Verbot (wie Anm. 31) S. 135 mit Anm. 500. Vgl. auch MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 257; ALTHOFF, Heinrich (wie Anm. 43) S. 241–248.

65 Vgl. MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 257. Die Aufhebung der Exkommunikation aller reumütigen Anhänger Heinrichs IV. schloss sich an.

66 Vgl. Ekkehard, Rez. I und III, *Chronicon ad a. 1106*, ed. SCHMALE/SCHMALE-OTT (wie Anm. 58) S. 204 und 272; vgl. dazu SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 50) S. 195 und 198 f.; MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 257 f.

67 Vgl. SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 50) S. 199; MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 258.

68 Eigentlich war die Kirchenversammlung zum 15. Oktober 1106 nach Piacenza einberufen worden, vgl. die Einladung vom 31. März 1106 an Erzbischof Ruthard von Mainz JL 6076 = Germ. Pont. 4 (wie Anm. 62) S. 120 Nr. 212 = Codex Udalrici Nr. 130, hg. von Philipp JAFFÉ, in: *Monumenta Bambergensia*, hg. von dems. (*Biblioteca rerum Germanicarum* 5) Berlin 1869, S. 1–469, hier S. 247. Vgl. zu Vorgeschichte und Ablauf des Konzils SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 50) S. 199–205; BEULERTZ, Verbot (wie Anm. 31) S. 137–140 und SCHILLING, Beate: Zur Reise Paschalis' II. nach Norditalien und Frankreich 1106/07 (mit Itineraranhang und Karte), in: *Francia* 28 (2001) S. 115–158, hier S. 121–126. Zu Gebhard vgl. MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 258. Auf der Synode von Guastalla unterschrieb er als *legatus apostolicus et episcopus* eine Schenkung Mathildes von Tuszien, vgl. Urkunden und Briefe der Markgräfin Mathilde von Tuszien, hg. von Elke GOEZ und Werner GOEZ (*MGH Laienfürsten- und Dynasturkunden der Kaiserzeit* 2) Hannover 1998, S. 260–263 Nr. 94, hier S. 262; vgl. dazu GOEZ, Werner: Über die Mathildischen Schenkungen an die Römische Kirche, in: *Frühmittelalterliche Studien* 31 (1997) S. 158–196, hier S. 191.

69 Vgl. JL 6143 = Germ. Pont. 2, 1 (wie Anm. 29) S. 135 Nr. 44 = Germ. Pont. 4 (wie Anm. 62) S. 121 Nr. 217 = STIMMING, Mainzer Urkundenbuch 1 (wie Anm. 62) S. 339 f. Nr. 433, hier S. 340: *Pro multis labo-*

kommend ausgefallen sein, denn er intervenierte erfolgreich für den suspendierten Erzbischof von Mainz, der ebenfalls nicht zur päpstlichen Synode erschienen war.⁷⁰ Dennoch war, wie es Helmut Maurer lapidar formulierte, »mit Paschalis Vorgehen vom Jahre 1107 Gebhards Legation endgültig erloschen und damit auch seine politische Wirksamkeit beendet.«⁷¹

Gebhard hatte als päpstlicher Legat ausgedient und zwar wahrscheinlich schon Ende 1106, als die Verhandlungen mit Heinrich V. gescheitert waren. Anscheinend wurde Gebhard nun eher als königstreuer Reichsbischof gesehen denn als Streiter für den Kampf der Päpste gegen die Salier. Möglicherweise verhielt es sich auch so, denn immerhin verdankte Gebhard Heinrich V. nach fast dreijährigem Exil die Rückkehr auf den Konstanzer Bischofsstuhl. Er konnte den jungen König sogar buchstäblich als Werk seiner eigenen Hände ansehen, hatte er Heinrich V. doch die Königsherrschaft durch Handauflegen bekräftigt.

Nicht nur im römisch-deutschen Reich hatten sich die Zeiten mit dem Ende der Herrschaft Heinrichs IV. geändert, auch der Papst setzte nun andere Akzente in der Legatenpolitik, indem er vermehrt Kardinäle, besonders die Kardinalbischöfe, zu langjährigen Legationen mit umfangreichen Vollmachten heranzog.⁷² Richard von Albano wurde zu einem der wichtigsten Legaten Paschalis II. Er hielt sich viele Jahre in Frankreich auf und schaltete sich von dort aus immer wieder in die deutschen Verhältnisse ein.⁷³ Später wurde er durch Kardinalbischof Kuno von Palestrina, einen gebürtigen Schwaben, unterstützt.⁷⁴ Zur Ernennung eines deutschen Bischofs oder Erzbischofs zum päpstlichen Legaten kam es auch nach dem Tod Gebhards am 12. November 1110 nicht mehr.⁷⁵

Muss man nun aufgrund dieses unversöhnlichen Endes die Wirkung von Gebhards Legatentätigkeit im Investiturstreit negieren oder sein Wirken gar für gescheitert erklären? Sicher nicht, denn während der 18 Jahre seiner Legatentätigkeit gehörte er zu den wichtigsten Protagonisten der päpstlichen Reformpartei im salischen Reich. Er hatte das

ribus tuis pepercimus, quod deliqueras. Iterum etiam literis nostris prohibitus consecrationi eius, qui investitus erat, interfuisti; vocatus ad concilium non venisti. Propter hęc cum usque ad interdictionem officii tui iusticie gladius desevisset, preteritorum bene gestorum memoria et fratrum nostrorum nos supplicatio revocavit. Igitur etiam nunc ea tibi intentione parcimus, ut decetero prorsus ab huiusmodi presumptione desistas nec te talibus commissis admisceas. Nolumus enim, ut virilia iuventutis certamina tempore, quod absit, senectutis amittas. Vgl. dazu SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 50) S. 212 Anm. 55.

70 Vgl. Germ. Pont. 4 (wie Anm. 62) S. 121 f. Nr. 218 = STIMMING, Mainzer Urkundenbuch 1 (wie Anm. 62) S. 338 f. Nr. 432.

71 MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 259.

72 Vgl. ZEY, Augen (wie Anm. 11) S. 94 f.

73 Vgl. WEISS, Stefan: Die Urkunden der päpstlichen Legaten von Leo IX. bis Coelestin III. (1049–1198) (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Reg. Imp. 13) Köln/Weimar/Wien 1995, S. 45–57.

74 Vgl. ebd., S. 61–70.

75 Zum Tod Gebhards vgl. die Belege bei MAURER, Gebhard III. (wie Anm. 10) S. 260 f.

Bistum Konstanz zum Zentrum des Widerstandes gegen Heinrich IV. gemacht. Kaum zufällig war ihm daher die Aufgabe zugefallen, im Verbund mit einem römischen Legaten Heinrichs 50-jährige Herrschaft zu beenden.

Dass sich die Hoffnungen auf eine Einigung mit Heinrich V. dann nicht erfüllten, war sicher nicht Gebhards Schuld, aber das Scheitern wurde ihm angelastet; zu eng schien das Verhältnis zwischen Bischof und König. Auf die Duldung dieser Konstellation wollte sich Paschalis II. nicht mehr einlassen. Trotz der gescheiterten Verhandlungen mit Heinrich V. 1106 befand sich dieser Papst in einer viel besseren Position als seine Vorgänger. Das wibertinische Schisma war längst überwunden, das Kardinalskollegium stand geschlossen hinter ihm, für Frankreich und England zeichneten sich Lösungen in der Investiturproblematik ab; ganz zu schweigen von dem Macht- und Prestigegewinn durch den ersten Kreuzzug und die Eroberung Jerusalems. In dieser Situation – so schien es – war Paschalis nicht mehr auf die ständige Vertretung durch einen Bischof als alleinigen Repräsentanten der päpstlichen Autorität in Deutschland angewiesen. Er setzte lieber auf Kardinallegaten, die letztlich nur ihm und der römischen Kirche verpflichtet waren.

Trotz des unrühmlichen Endes seiner Indienstnahe durch die Reformpäpste hatte Gebhard durch die Legationswürde einen Einfluss auf die kirchenpolitische und politische Entwicklung im Reich erhalten, die er als Bischof von Konstanz allein nicht gehabt hätte. Besonders augenfällig wurde dieses Plus an Würde und Wirkung, wenn er außerhalb seiner Diözese als Legat auftrat, in Metz, in Piacenza, in Minden, in Nordhausen, in Mainz und in Ingelheim, um nur einige Stationen seines Wirkens zu nennen. Aber auch in seiner Diözese verhalf ihm die explizite Berufung auf seine Legatenwürde zu größerer Durchschlagskraft, wie bei der Versammlung in Ulm und der Reformsynode in Konstanz. Sein Eifer als Kloster- und Kirchenreformer erfuhr dadurch noch einmal eine Steigerung. Für die Stadt und das Bistum zweifellos das wichtigste Erbe seiner langen Amtszeit.

Für Gebhard, so wird man abschließend sagen können, bedingten Bischofs- und Legatenwürde einander. Konstanz blieb der Dreh- und Angelpunkt seines Wirkens. Das unterschied ihn von anderen Legaten, denen ihr Bistum nicht mehr zur Verfügung stand oder nicht als Keimzelle ihrer Reformtätigkeit diente. Gebhard von Konstanz war der Prototyp des reformeifrigen Bischoflegaten, der den päpstlichen Kampf gegen Heinrich IV. jahrzehntelang verlässlich unterstützt hatte. Dass man ihn nach dem erneuten Scheitern eines Ausgleichs mit Heinrich V. nicht mehr unterstützen wollte, war nicht nur den Umständen, sondern auch der weiter voranschreitenden Zentralisierung der Papstkirche geschuldet.